



HEILIGES JAHR 2025



**PILGERIN UND PILGER
DER HOFFNUNG SEIN**

- ▶ begleitet Sie auf den Wegen zu den Pilgerkirchen des Bistums
- ▶ erklärt die Kreuzikone von San Damiano
- ▶ bietet geistliche Impulse und Gebete
- ▶ stellt Hintergründe zum Heiligen Jahr bereit

Impressum

Bistum Dresden-Meißen
Bischöflicher Beauftragter für das Heilige Jahr
Dr. Samuel-Kim Schwoppe
Käthe-Kollwitz-Ufer 84
01309 Dresden
heiligesjahr@bddmei.de

Bildquellen:

Titel: Pixabay, S. 5 Andreas Gäbler, S. 8 Norbert Büchner,
S. 10 Michael Baudisch, S. 12. Rafael Ledschbor,
S. 13 Sabine Bley

Gesamtgestaltung: Tina Kern

Inhalt

Grußwort des Bischofs	5
Hintergründe zum Heiligen Jahr	7
Orte der Hoffnung im Bistum Dresden-Meißen...	8
... die Bautzner Konkathedrale St. Petri	
... der Marienwallfahrtsort Rosenthal	
... die Basilika Heilig Kreuz Wechselburg	
Pilgern im Bistum Dresden-Meißen	15
Pilgerstempel	16
Pilgergebet	18
Hymne zum Heiligen Jahr	20
Meine Hoffnungen	22
Für kreative Pilgerinnen und Pilger	26
Gebet für das Bistum Dresden-Meißen	28
Biblischer Text zur Hoffnung	29
Berufungs-Ikone (Kreuzbild) von San Damiano in Assisi	31
Gebet des Heiligen Franziskus	39



Grußwort des Bischofs

Liebe Schwestern und Brüder,

besser: liebe Pilgerinnen und Pilger. Papst Franziskus hat uns eingeladen im Heiligen Jahr 2025 „Pilger der Hoffnung“ zu sein.

Alle 25 Jahre ruft der Heilige Vater ein Heiliges Jahr auf. Im Rhythmus eines Vierteljahrhunderts werden wir aus der Gewohnheit des „Üblichen“ zu einem Jubeljahr herausgerufen – übrigens eine Tradition, die sich aus dem biblischen Erlassjahr entwickelt hat.

In den Mittelpunkt dieses Jubeljahres rückt die Hoffnung, die uns nicht zugrunde gehen lässt (vgl. Röm 5,5). Papst Franziskus fokussiert damit in einer Zeit multipler Krisen auf eine wesentliche Botschaft: Durch unseren Glauben an Jesus Christus haben wir allen Grund zur Hoffnung. Der Heilige Vater lädt uns ein, über das Unmittelbare, vielleicht auch über die Dunkelheiten unserer Tage auf „das Gute in der Welt [zu] achten, um nicht in die Versuchung zu geraten, das Böse und die Gewalt für übermächtig zu halten.“ (Papst Franziskus)



Dieses Pilgerheft möchte Sie ein Stück Ihres Weges begleiten. Sie finden in diesem Heft zum einen Hintergründe zum Heiligen Jahr und zu den vier Wallfahrtsorten im Heiligen Jahr in unserem Bistum: zum Marienwallfahrtsort Rosenthal, zur Päpstlichen Basilika Heilig Kreuz in Wechselburg, zur Kathedrale Ss. Trinitatis in Dresden und zur Konkathedrale in Bautzen. Dieses Pilgerheft hält Anregungen für eine individuelle Gebetszeit bereit – allein oder in der Gruppe –, und einen geistlichen Impuls über das und den nachzudenken, was uns Hoffnung schenkt.



Mit Bild und Text wird auch die Kreuzikone von San Damiano erläutert, die uns als sichtbares Zeichen unserer Hoffnung im Heiligen Jahr in unserem Bistum begleitet. Eine Kreuzikone steht in der Dresdner Kathedrale, eine weitere Kopie pilgert durch die Gemeinden und Institutionen in Sachsen und Ostthüringen.

Pilger sind wir nicht nur auf dem Weg nach Rom oder zu den Wallfahrtsorten in unserem Bistum, Pilger sind wir Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr – ein Leben lang. Ich wünsche Ihnen, dass Sie ein Heiliges Jahr erleben, in dem Hoffnung und Zuversicht Raum ergreifen.

Ihr

+ Heinrich Timmerevers

Heinrich Timmerevers
Bischof von Dresden-Meißen

Dresden, den 24.12.2024



WOCHE DER JUGEND IM HEILIGEN JAHR

Von Assisi nach Rom mit Bischof Heinrich Timmerevers

29. Juli - 4. August 2025

www.bistum-dresden-meissen.de/wochederjugend25

Hintergründe zum Heiligen Jahr

Das Heilige Jahr 2025 wird unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“ gefeiert und greift damit ein zentrales Thema von Papst Franziskus auf. Es handelt sich um ein reguläres Heiliges Jahr, das alle 25 Jahre stattfindet. Rom erwartet für 2025 etwa 45 Millionen Pilger und Besucher. Papst Franziskus hat festgelegt, dass das Heilige Jahr mit der Öffnung der Heiligen Pforte im Petersdom am Heiligabend, dem 24. Dezember 2024, beginnen wird.



Im Bistum Dresden-Meißen wird das Heilige Jahr am 5. Januar 2025 in Kathedrale und Konkathedrale eröffnet. Verschiedene Akzente werden das Jahr in Bistum und Gemeinde prägen. Eine Übersicht dazu finden Sie im Internet unter <https://www.bistum-dresden-meissen.de/heiligesjahr>.

Die Tradition der Heiligen Jahre geht auf Papst Bonifaz VIII. zurück, der 1300 ein besonderes Pilgerjahr einberief, ursprünglich nur für Römer. In der Einberufungsbulle, die auf den 22. Februar 1300 datiert ist, wurden die Begriffe „Heiliges Jahr“ oder „Jubeljahr“ jedoch noch nicht verwendet. Der Rhythmus der Heiligen Jahre schwankte zunächst – Bonifaz VIII. setzte ihn auf 100 Jahre fest, später wurde er auf 50 und dann 33 Jahre geändert. Schließlich legte Papst Paul II. 1470 den Rhythmus endgültig auf 25 Jahre fest.

Im Jubeljahr 2000 kamen rund 25 Millionen Pilger nach Rom. Papst Johannes Paul II. führte die Möglichkeit außerordentlicher Heiliger Jahre ein. Zuletzt rief Papst Franziskus das außerordentliche Heilige Jahr der Barmherzigkeit 2015/2016 aus.

Wesentliche Bestandteile eines Heiligen Jahres sind die Pilgerreise nach Rom und das Durchschreiten der Heiligen Pforten in den vier Patriarchalbasiliken: Petersdom, Santa Maria Maggiore, Sankt Paul vor den Mauern und Lateran.

Mehr Informationen finden Sie unter <https://www.dbk.de/themen/heiliges-jahr-2025>



Orte der Hoffnung im Bistum Dresden-Meißen...

... die Dresdner Kathedrale Ss. Trinitatis



„Pilger sind wir Menschen“ – so heißt es in einem der neuen Kirchenlieder, welches im Gotteslob zu finden ist und sich großer gesanglicher Beliebtheit erfreut.

Aber Pilgern – was ist das? Das Internet findet eine Antwort so definiert: Pilgern ist das Unterwegssein mit einer religiösen oder spirituellen Intension meist zu einem herausragenden geistlichen Ort.

Und ein solcher Ort ist nun mal die Kathedrale Ss. Trinitatis zu Dresden wahrhaftig. Mitten im Zentrum der Landeshauptstadt Sachsen steht sie von allen Seiten frei einsehbar als kunsthistorisch einzigartiger Barockbau. Von den Nachfahren August des Starken erbaut und 1751 eingeweiht, wurde sie nicht nur als Kunstdenkmal weltweit berühmt, sondern war von Anfang an Anziehungspunkt vielfältig religiösen Lebens für den damaligen Hof der Wettiner aber auch gleichzeitig Heimat des katholischen Glaubens in Sachsen. Bis heute ist der seit 1980 zur Kathedrale ernannte Kirchbau ein Zentrum katholischen Lebens im Bistum Dresden-Meißen.

Neben der unübersehbaren Schönheit des schlichten Barockbaues ist sicherlich die ganzjährige Lebendigkeit im Gebäude bemerkenswert. Menschen aus allen Nationen, aller Generationen und Religionen besuchen übers Jahr diesen Kirchbau. Viele von Ihnen kommen als Tagestouristen, um zu fotografieren und sind vom Rauminneren ergriffen und überwältigt. Unzählige aber finden auch den Weg ins Marienseitenschiff, um dort in ihrem religiösen und spirituellen Anliegen eine Kerze anzuzünden. „Pilger sind wir Menschen“ – hier sind sie, um an diesem Ort anzukommen, ein Gebet zu sprechen, Ruhe zu finden und ihr persönliches Anliegen hier im Glauben weiter leuchten zu lassen. Mancher Tage entsteht aus den ausgestellten Gebetsanliegen ein Lichtermeer, welches von einem tiefen gläubigen Vertrauen, aufrichtig religiöser Zuneigung und tiefgreifender Gebetsgemeinschaft Zeugnis gibt. Ein Ort der Hoffnung für die Pilger der Hoffnung.



Nicht nur die Pilger der großen Wallfahrtswege, sondern viel mehr die Pilger des Alltags machen hier Station und finden Kraft für ihren Weg und Stärkung in ihrer Hoffnung.



Dompfarrer Norbert Büchner

... die Bautzner Konkathedrale St. Petri

Nähert man sich der Stadt Bautzen, egal aus welcher Richtung, tut sich urplötzlich ein unerwartetes Panorama auf: die alte Stadt mit ihren vielen Türmen hoch auf dem Fels über der Spree, eine wunderbare Stadtsilhouette.

Für die Bevölkerung in der DDR hatte Bautzen den schlimmen Ruf einer Gefängnisstadt, besonders für politische Gefangene. In unseren Tagen sind es ungezählt viele Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt, die jederzeit bereit sind, eine Liebeserklärung an Bautzen auszusprechen, die Stadt in bunten Bildern zu besingen und poetisch zu beschreiben.

Der Dom St. Petri, der auf der höchstgelegenen Stelle der Stadt als höchstes Bauwerk dominiert, hat einen Knick. Sein fast 84 Meter hoher Turm ragt weit ins Land und hat in 47 Metern Höhe eine noch immer belegte Türmerwohnung. Der erste Kirchenbau an diesem Ort, Johannes dem Täufer gewidmet, erfolgte mit der Gründung der Stadt vor reichlich 1000 Jahren. Der heutige Dom wurde Anfang des 13. Jahrhunderts errichtet. Noch heute gilt der Dom St. Petri als älteste und größte Simultankirche, durch die ein Gitter mit zwei Türen quer über die Mitte anstelle des ehemaligen Lettners verläuft. Der kleinere Teil, der Chor, ist für den katholischen und das Schiff für den evangelischen Gottesdienst bestimmt. Eine Regelung aus dem Jahr 1523, also aus frühester reformatorischer Zeit, die bis heute unangefragt gilt und von beiden Gemeinden beachtet wird. Bei aller Trennung gibt so vieles Gemeinsames und Verbindendes.

Ich kann gerne behaupten, dass uns dieses Gitter um Vieles mehr verbindet, als man vermuten mag. Vor allem, wenn man bedenkt, dass unsere Vorfahren eben nicht die Karre voller Mörtel und ein paar Steine in den Dom gefahren haben, um eine Mauer bis unter das Gewölbe zu errichten. Leicht wäre es dann gewesen zu sagen: „Deine und meine - was du machst, soll mir egal sein“.

Im Gegenteil: das Gitter verbindet; durch und über das Gitter hinweg kann ich die Hand reichen; ich kann den anderen sehen, so wie er ist; ich kann ihn hören! Ich beuge dem, den ich beständig vor Augen habe, mit: RESPEKT.

Gerade das ist doch die Botschaft des Gitters im Dom St. Petri, die über Jahrhunderte in die Stadt und Region ausstrahlt, dass Menschen einander respektvoll begegnen. Und noch etwas sagt das Gitter, uns und allen Besuchern des Domes, die mit ihren Händen über das Mittelstück streichen: „Alle sollen eins sein; wie du Vater in mir bist und ich in dir bin, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.“ So kann jeder, der über die Bronz Buchstaben streicht, auf seine Weise mithelfen, dass die Ökumene, unser Miteinander im Dom, in der Stadtgesellschaft und in die Region hinein etwas Glanz erhält.

Der Dom beeindruckt durch seine Ausstattung, die im Wesentlichen aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg stammt. Zahlreichen Stadtbränden ist der Dom zum Opfer gefallen. Kostbare Schnitzereien und Bildhauerarbeiten belegen die Kunst ihrer Schöpfer, so zum Beispiel der Abendmahlsaltar im Südschiff, das Chorgestühl sowie der Kreuzaltar aus der Schule von Balthasar Permoser. Der Hochaltar wurde im Jahr 1724 aus sächsischem Marmor, die Figuren aus sächsischem Sandstein gefertigt.

Der Dom St. Petri hat seine Geschichte und mit ihm wurde Geschichte geschrieben. Nach der Wiedererrichtung des Bistums Meißen im Jahr 1921 wurde der katholische Domteil zur Bischofskirche ernannt. Als 1980 der Bischofssitz nach Dresden verlegt wurde, ist der Dom St. Petri Konkathedrale des Bistums Dresden-Meißen.

Ungezählte Gruppen von Besuchern der Stadt sowie Pilger auf dem Jakobsweg verweilen mit unterschiedlichem Interesse im Dom. Für alle aber ist es ungefragt ein Ort, sich Gottes Segen und sein Weggeleit zu erbitten.

Dompfarrer Veit Scapan



Eröffnung des Hl. Jahres
05.01.2025 Konkathedrale St. Petri
Hl. Messe 8.30 Uhr

Das Kreuz zum Hl. Jahr soll vom 29.03. bis 06.04.
in den sorbischen Gemeinden unterwegs sein
gestaltete Andachten und Eucharistiefiern

Beginn	29.03.	Nacht der Versöhnung Rosenthal (Auftakt)
Sonntag	30.03.	vormittags Rabitz (Hl. Messe) nachmittags Wittichenau (Andacht)
Montag	31.03.	Nebelschütz
Dienstag	01.04.	vormittags Ostro nachmittags/abends Bautzen
Mittwoch	02.04.	vormittags Kloster St. Marienstern nachmittags Crostwitz
Donnerstag	03.04.	vormittags Radibor nachmittags Sdier
Freitag	04.04.	Storcha
Samstag	05.04.	früh 8.00 Uhr Rosenthal, Hl. Messe verbleibt dort
Sonntag	06.04.	Rosenthal – sorb. Familienwallfahrt

... der Marienwallfahrtsort Rosenthal

Město tróšta - Róžant rjany
Ort des Trostes – schönes Rosenthal

Einst hatte in der Gegend zwischen Schwarzer Elster und dort, wo sich der mächtige Burgwall von Ostro erhebt, ein Heer sein Lager aufgeschlagen. Einer der Soldaten hatte ein Zeichen der Mutter Gottes bei sich, dem er sich in der Not anvertraute.

Als aber das Heer wieder abgezogen war, blieb dieses Zeichen in der Gegend, und öfters war eine vornehm gekleidete Dame auf den Feldern und Wiesen wandelnd gesehen.

Einstmals erblickte auch der Herr Lucianus von Zerna, als er zur Jagd hinausritt, von fern die weiße Frau. Neugierig gab er seinem Pferd die Sporen. Es gelang ihm jedoch nicht, den Abstand zwischen sich und der Fremden zu verringern.



Schließlich entschwand sie seinen Blicken auf einem bewaldeten Hügel bei Rosenthal. Als er an dem Ort angelangt war, erblickte er an einer Linde eine kleine Marienstatue aus Holz, die von einem hellen Lichtschein umgeben war.

Als dies bekannt wurde, kamen die Menschen hierher, um vor dem Bild zu beten. Auf die Fürbitte der Mutter Gottes geschahen zahlreiche Wunder. So baute man ihr zu Ehren bei der Linde eine Kapelle. Soweit eine der Legenden über die Entstehung des Wallfahrtsortes.

Ort des Trostes – schönes Rosenthal. Als einen solchen Ort haben unzählige Menschen unseren Wallfahrtsort in den vielen Jahrhunderten erfahren. Maria hat sich diesen Ort zu ihrer Wohnstätte erwählt, mitten unter uns und unserem Leben. Sie hört auf die Anliegen der Menschen: ihre Freude und Dankbarkeit, aber auch ihre Sorgen, Ängste, Schmerzen, Ratlosigkeit, Kummer, Trauer, Krankheit und Gebrechen und trägt sie zu Jesus. Zu den Marienfesten wie Mariae Heimsuchung und Mariae Geburt kommen Prozessionen nach Rosenthal. Aber auch junge Familien in der Fastenzeit. Die Osterreiter danken nach Ostern für die Frohe Botschaft von der Auferstehung Jesu Christi, die sie verkünden durften. Am Pfingstmontag kommen Tausende zur Mutter der Kirche. In der RKW-Woche ist die Kirche voller Kinder. Aber auch andere Gruppen und Gemeinschaften pilgern zu Maria. Christen aus allen Teilen der Welt kommen zum Gig-Festival, um die Freude und Schönheit unseres Glaubens gemeinsam zu feiern. Wie bei der Hochzeit zu Kana ruft Maria auch uns heute zu: Alles, was er, Jesus, euch sagt, das tut!

Im Heiligen Jahr 2025 laden wir Sie herzlich ein, Pilger der Hoffnung zu werden, und bei der Mutter Jesu hier in Rosenthal Kraft und Mut zu schöpfen, um diesen Auftrag in einer Zeit großer Unsicherheit und Orientierungslosigkeit mit Freude zu leben.

Pfarrer Stephan Delan, Kirchenrektor



12.01.2025 Rosenthal
Eröffnung des Hl. Jahres

im Rahmen einer gestalteten Andacht, 14 Uhr

29.03.2025

Nacht der Versöhnung Rosenthal ab 20 Uhr
Abschluss um 23 Uhr mit Hl. Messe

23.08.2025

Dekanatstag in Rosenthal

... die Basilika Heilig Kreuz Wechselburg

Als Ort des Gebets und der heilenden Kraft – so erleben Menschen ganz unterschiedlicher Prägung die Wechselburger Basilika zum „Heiligen Kreuz“. Beim Mitfeiern des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen oder beim stillen Verweilen in der Klosterkirche – Menschen können innerlich durchatmen und neue Kraft finden. Auch Besucher aus einem säkularen Umfeld erleben wohltuend die Basilika als einen Ort des Gedenkens – an liebe Verstorbene und Menschen, die ihnen am Herzen liegen.

Geprägt wird die spätromanische Klosterkirche durch den Lettner mit seiner kunstgeschichtlich bedeutsamen Triumphkreuzgruppe. Sie steht am Übergang zur frühesten Gotik. Christus wird uns als leidender, geschundener Mensch vor Augen gestellt, zugleich geleiten Engel den Querbalken seines Kreuzesbalkens nach oben. Am Kreuz hängt der erhöhte Herr. Ein Kreuz zwischen Karfreitag und Ostern. Sein Anblick kann Menschen Trost und Ermutigung schenken.



Geweiht wurde die Wechselburger Klosterkirche im Jahr 1168. Der Lettner stammt aus der Zeit um 1230. Nach der Reformation wurde die Kirche zunächst landwirtschaftlich genutzt, bevor sie um 1869 herum wieder als katholisches Gotteshaus wiederhergestellt wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie immer mehr zum Wallfahrtsort für Gläubige aus dem Westteil des Bistums. Zur 850-Jahrfeier erhob Papst Franziskus die Wechselburger Stiftskirche zur päpstlichen Basilika Minor.

Im Mittelalter war sie Klosterkirche zunächst der Augustinerchorherren und dann des Deutschen Ordens. Seit 1993 halten Benediktinermönche aus dem oberbayerischen Ettal das Stundengebet in der Basilika und wirken hier als Seelsorger.



Auch heute kommen Wallfahrtsgruppen nach Wechselburg: Kinder- und Schülerwallfahrten, Caritas und Malteser mit ihren Mitarbeitenden, Wallfahrt für Menschen mit Behinderung, Soldatenwallfahrt. Wechselburg ist auch ein Ort der Jugend. Viermal im Jahr finden gutbesuchte Jugendvespern statt. Das ganze Jahr hindurch kommen Jugendgruppen zu Besinnungstagen hierher.

Der unmittelbar benachbarte Schlosspark lädt zu einem Besuch der vor 150 Jahren errichteten Lourdesgrotte ein und zu besinnlichen Spaziergängen an der vorbeifließenden Mulde.

Pater Maurus Kraß OSB, Kirchenrektor

14.03.2025

25 Jahre Wechselburger Jugendvespern

„Der selige Alojs Andritzki – Pilger der Hoffnung“

02.05.2025

Einweihung des neuen Edith-Stein-Altars

von Michael Triegel durch Bischof Heinrich Timmerevers

14.09.2025

10.30 Uhr Patronatstag mit Pilgergottesdienst



Pilgern im Bistum Dresden-Meißen

...an den Pilgerstätten im Heiligen Jahr

Das Heilige Jahr möchte uns aus dem Gewohnten herausholen. „Es ist kein Zufall, dass das Pilgern ein wesentliches Element eines jeden Heiligen Jahres darstellt. Sich auf einen Weg zu begeben, ist typisch für diejenigen, die sich auf die Suche nach dem Sinn des Lebens machen. Eine Fußwallfahrt trägt sehr dazu bei, den Wert der Stille, der Anstrengung und der Konzentration auf das Wesentliche wiederzuentdecken. Auch im kommenden Jahr werden die Pilger der Hoffnung es nicht versäumen, alte und neue Wege zu gehen, um das Heilige Jahr intensiv zu erleben.“ (Papst Franziskus, Spes non confundit 5)

Wir möchten Sie neben den großen Wallfahrten des ganzen Bistums einladen, das Heilige Jahr als Anlass zu nehmen, individuell oder als kleine Gruppe Pilgerstätten des Bistums aufzusuchen. Im Bistum Dresden-Meißen sind es die bekannten Wallfahrtsorte Rosenthal und Wechselburg, wie auch die Kathedrale Ss. Trinitatis in Dresden und die Konkathedrale St. Petri in Bautzen. Zur Gestaltung des Weges können Sie Elemente und Impulse aus diesem Heft nehmen. Ob Lied, Gebet oder auch die Impulsfragen zur Hoffnung können Wegetappen begleiten.

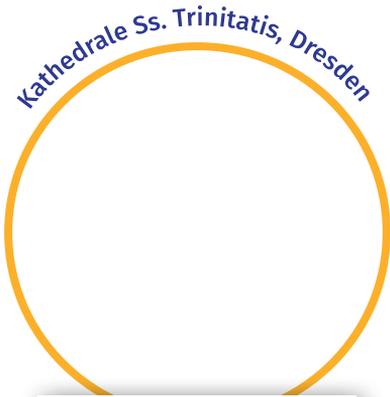
An den Pilgerstätten des Bistums, aber auch bei den Pilgerreisen des Bistums und bei Veranstaltungen gibt es die Möglichkeit, Pilgerstempel als Erinnerung und Andenken zum Heiligen Jahr zu sammeln. Ab vier Stempeln gibt es eine Pilgerurkunde des Bischofs postalisch zugestellt.

Bitte senden Sie dazu ein Foto der gesammelten Stempel an heiligesjahr@bddmei.de.



Pilgerstempel

...an den Pilgerstätten des Bistums



Datum:



Datum:



Datum:



Datum:



...für Wallfahrten und Veranstaltungen im Heiligen Jahr



Datum: _____



Datum: _____



Datum: _____



Datum: _____

Name _____

Adresse _____

Ort/Datum _____

Pilgergebet

Gott,
du Urgrund von allem, was ist,
und Ziel all unserer Wege.
Du hast die Welt ins Dasein gerufen,
erhältst sie lebendig durch deinen Geist.
In die Freiheit hast du dein Volk geführt,
durch die Wüste ins Land der Verheißung.
Auch heute gehst du mit uns auf dem Weg,
lädst uns ein, in dir das Leben zu finden.

In Jesus Christus bist du mit uns,
stärkst uns als Kirche durch dein Wort.
Die Flamme der Liebe, Heiliger Geist,
ist eingegossen in unsere Herzen.
In ihrem Licht erkennen wir
alle Menschen als Schwestern und Brüder.
Freude und Hoffnung teilen wir,
Trauer und Angst tragen wir mit.

Gemeinsam pilgernd sind wir unterwegs,
von Hoffnung erfüllt, dass dein Reich
kommt:
Dann werden Himmel und Erde neu,
Recht und Gerechtigkeit blühen auf.
Das Böse wird keine Macht mehr haben,
und alle leben in Frieden.
Du rufst uns: Macht den Weg dafür bereit!
Lasst alle eure Hoffnung sehen.

Mach unsere Schritte fest
und unseren Glauben stark,
dass wir von deiner Liebe Zeugnis geben,
von deiner Herrlichkeit allen erzählen.
In Wort und Tat verkünden wir
die Botschaft unserer Hoffnung.
Es ist dein Geschenk, wenn die Saat aufgeht
und reiche Frucht bringt.

Mach unsere Herzen weit
für alle, die fragen, zweifeln und suchen.
Gib uns Mut zur Einheit,
dass wir alles, was trennt, überwinden,
und Schritt für Schritt die Wege gehen,
die du uns führen willst.
Wenn wir das Ziel noch nicht sehen,
schenkst du uns Aufbruch und Zuversicht.

Erwecke die Sehnsucht nach dir in uns neu.
Deine Zukunft ist unfassbar größer,
wunderbarer als wir es erahnen.
Mit deiner ganzen Schöpfung rufen wir:
Halte die Welt in deinen Händen,
gib Schutz und Segen für alles, was lebt.
Sei vor uns und mit uns und über uns.
Gepriesen bist du, Gott, in Zeit und Ewigkeit.
Amen.

Gebet im Heiligen Jahr © 2024 Deutsches Liturgisches Institut, liturgie.de



Swjatoletna Modliwta

Božo,
ty sy zakład wšeho, štož je,
a cil wšitkich našich pućow.
Ty sy swět zatožil
a wožiwješ jón přez swojeho Ducha.
Swój lud sy do swobody wjedł,
po pusćinje do slubjeneho kraja.
Tež džensa sy z nami po puću,
a chceš, zo smy z tobu žiwi.

W Jězusu Chrystusu sy z nami,
sylniš nas jako cyrkej přez swoje słowo.
Płomjo lubosće, Duch Swjaty,
je do našich wutrowow wulate.
W jeho swětle spóznamy,
zo smy wšitcy sotry a bratřa.
Wjeselo a nadžijo sej džělimy,
zrudobu a strachi sobu njesemy.

Zhromadnje putnikujo smy po puću,
połni nadžije, zo twoje kralestwo přińdže:
Potom so njebo a zemja wobnowitej,
prawo a sprawnosć rozkčějetej.
Zło zhubi swoju móc,
a wšitcy budu w pokoju žiwi.
Ty nas namotwješ: Přihotujće k tomu puć!
Pokažće wšu swoju nadžiju.

Skruč naše kročele
a zesylń našu wěru,
zo twoju lubosć wobswědčamy
a wšěm wo twojej krasnosći powědamy.
Ze słowom a skutkom wozjewjamy
poselstwo swojeje nadžije.
Twój dar to je, hdyž symjo zeschadza
a bohate płody přinjese.

Wotewr naše wutroby
za wšitkich, kotřiž so prašeja, dwěluja a pytaja.
Daj nam zmužitosć k jednoće,
zo přewinjemy, štož nas džěli,
a krok po kroku po wonych pućach kročimy,
po kotrychž chceš nas wodźić.
Hačrunjež cil hišće njewidželi,
dawaš nam rozmach, dowěru a nadžiju.

Wubudź w nas znowa žadosć za tobu.
Twój přichod je njesměrnje wjetši
a wulkotniši hač sej to předstaječ za-
móžemy.
Ze wšej twojej stwórbu wołamy:
Džerž swět w swojimaj rukomaj,
škitať a žohnuj wšo, štož je žiwe.
Budź před nami a z nami a nad nami.
Chwalimy će, Božo, w časnosći a wěčnosći.
Amen.

Hymne zum Heiligen Jahr

R Licht des Le-bens, Flam-me uns-rer Hoff-nung! Die-ses
 Lied, es stei-ge auf zu dir. Gott, dein Schoß hält e-wig
 uns ge-bor-gen. Voll Ver-trau-en ge-hen wir mit dir.

1 Al - le Spra - chen, al - le Na - ti - o - nen
 2 Gott, du siehst uns, zärt - lich und ge - dul - dig,
 3 Hebt die Au - gen, lasst vom Geist euch füh - ren

1 fin - den Licht in dei - ner Of - fen - ba - rung.
 2 und ver - heißt uns ei - ne neu - e Zu - kunft.
 3 ra - schen Schrit - tes: Ja, der Herr wird kom - men!

1 Dei - ne Kin - der, fra - gend, seh - nend, su - chend:
 2 Dei - ne Schöp - fung, neu wird sie er - strah - len.
 3 Blickt auf ihn, der für uns Mensch ge - wor - den.

1 Dein ge - lieb - ter Sohn heißt sie will - kom-men.
 2 Geist des Le - bens, spren - ge du die Mau-ern!
 3 Eilt in Scha - ren un - serm Gott ent - ge - gen.

Text: Msgr. Pierangelo Sequeri (Ü: Jakob Johannes Koch)
 Melodie: Francesco Meneghella
 Satz: Michael H. Kreher



Hymne zum Heiligen Jahr

R Plo - mjo na - dži - je sy, věč - ny Bo - žo. Chwal - bny
 kěr - luš njech Će zwje - se - la! Ty sy žór - to ži - wje -
 nja a zbo - žo, sy naš puć a puć - nik do swě - tła!
 1 Kóž - dy na - rod naň - dže w_ Two - jim sto - wje
 2 Lu - by Bo - žo, smil - ni - wy budž z_ na mi!
 3 Njech Twój dych nět do du - šow nam wě - je,
 1 do - bry na - wod, na - dži - ju a stro - wje.
 2 Sy naš při - chod, bjez Te - bje smy sa - mi.
 3 Two - ja mi - łość wu - tro - bu nam hrě - je!
 1 Wo - ne z_ mo - cu chu - de du - še ški - ta,
 2 No - wy raj nam no - wu ze - mju pto - dži,
 3 Nam je Jě - zus ži - wje - nje a praw - da:
 1 Twój syn, Jě - zus, kóž - du lu - bje wi - ta.
 2 Twój Duch lu - dži z_ čmo - wych mu - rjow wo - dži!
 3 Na puć k_ nje - bju kóž - dom ru - ku zaw - da.

Text: Msgr. Pierangelo Sequeri (Ü: Fabian Kaulfürst)

Melodie: Francesco Meneghello

Satz: Michael H. Kreher

Meine Hoffnungen

Den eigenen Hoffnungen auf die Spur kommen

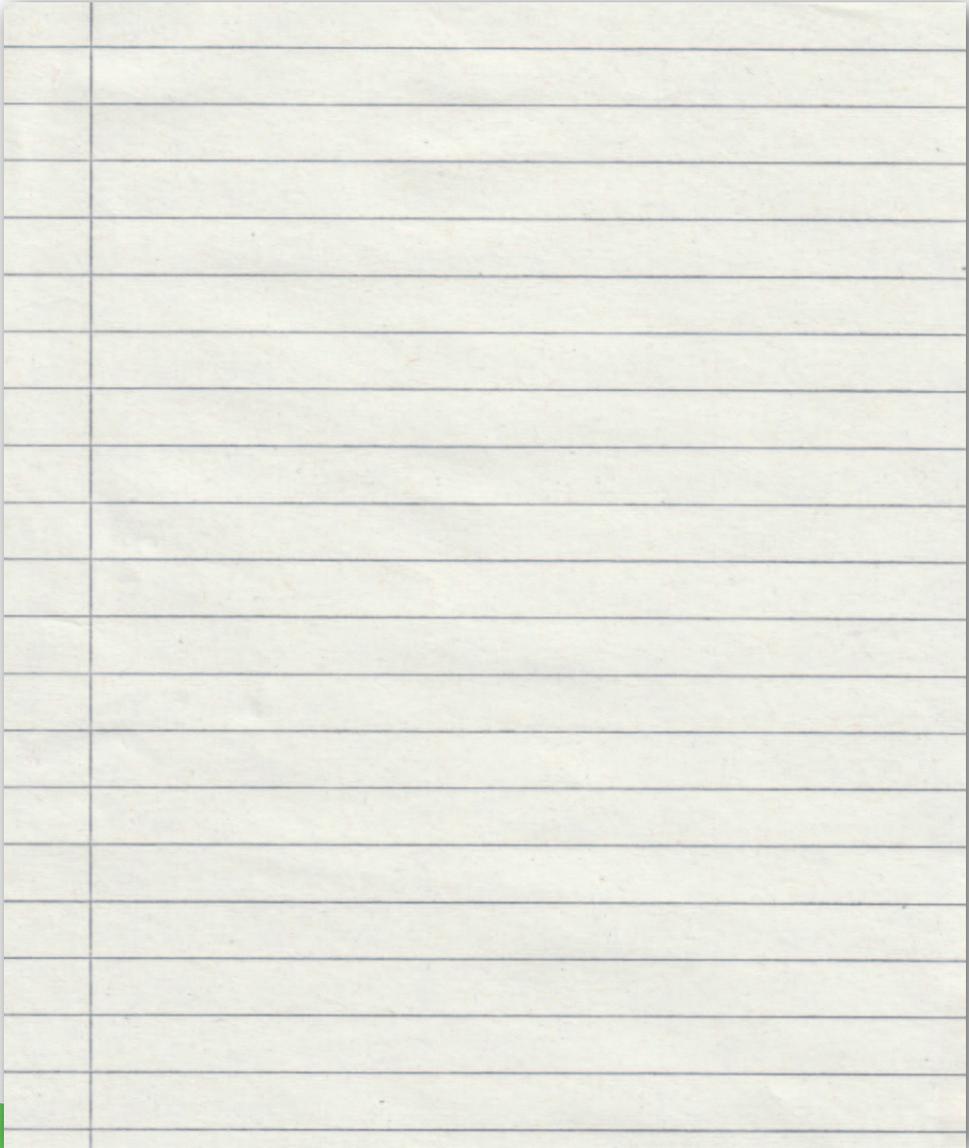
Das Heilige Jahr ‚Pilger der Hoffnung‘ lädt dazu ein, in einer Zeit der Krisen und Unsicherheit bewusst den Blick auf die Hoffnung zu richten.

Christliche Hoffnung ist seit jeher eine Hoffnung, die das Dunkel, die Trauer und Angst der Menschen nicht scheut. In der Bibel finden wir unzählige ermutigende Hoffnungserzählungen, in der Menschen scheinbar ohne Perspektive erfahren, wie sich Zukunft öffnet und Leben wandelt. Die größte Hoffnungserzählung ist die von Jesus Tod und Auferstehung. Selbst in dem Moment, in dem nur noch Tod und Dunkel zu finden ist, mit Jesus gewaltsamen Tod am Kreuz, bricht neue Hoffnung auf, machen die Jünger und Jüngerinnen die Erfahrung, dass Er mitten unter ihnen ist. Durch die Erfahrung der Nähe des Auferstandenen schöpfen sie neue Kraft und Hoffnung selbst über den Tod hinaus.

Als Christen vertrauen wir darauf, dass Gott auch heute bei uns ist und mit uns durch die Zeit geht, in Freude und Zuversicht ebenso wie in Trauer und Angst. Er ermutigt uns auf unterschiedlichste Weise, die Hoffnung nicht aufzugeben und ihm zu vertrauen. Im Heiligen Jahr sind wir eingeladen, ganz bewusst diese Momente der Hoffnung, auf die Ermutigungen Gottes auf unserem Pilgerweg und in unserem Leben zu achten. Wir sind aufgerufen, Hoffnungsmomente zu sammeln und dem nachzuspüren, was uns Vertrauen schenkt und neue Kraft zum Handeln gibt, um Gegenwart und Zukunft zu gestalten. Und wir sind eingeladen, dem nachzuspüren, welche Hoffnung in uns lebendig wird, für uns, für die Menschen, die wir in unserem Herzen tragen, für die Menschheit dieser Welt, an der wir mitbauen wollen und die wir vertrauensvoll in Gottes Hände legen.

Nehmen Sie sich einen Moment Zeit, um über Ihre eigene Hoffnung nachzudenken. Wenn Sie mögen, schreiben Sie sie in Ihr Pilgerheftchen und erweitern Sie sie auf Ihrer Pilgerreise.

Was hat mir auf meinem Pilgerweg oder in meinem bisherigen Leben Hoffnung gegeben? (Das können Begegnungen sein, Lieder, eine Bibelstelle, Naturerfahrungen, ein beeindruckendes Bauwerk, ein tiefer Moment, der Gottesnähe)

A large sheet of lined paper with a vertical margin line on the left side, intended for writing answers. The paper is cream-colored with light blue horizontal lines. The margin line is a thin blue vertical line on the left side. The paper is set against a white background with a green and blue decorative border at the bottom.

Welche Sehnsucht und Hoffnung bewegt mich, wenn ich auf mein Leben schaue, auf die Menschen, die ich in meinem Herzen trage, auf die Menschheit dieser Welt?

A large sheet of cream-colored paper with horizontal blue lines, intended for writing a response to the question above. The paper is oriented vertically and has a small margin on the left side.

Für kreative Pilgerinnen und Pilger

Luce

(gesprochen Luutsche- Das Licht)

Das Maskottchen zum Heiligen Jahr

Luce trägt Dinge, die typisch sind für Menschen auf einer Reise:

Der gelbe Regenmantel

schützt vor schlechtem Wetter, Regen und Sturm. Das Gelb erinnert an die Flagge des Vatikans in Rom.



Der Pilgerstab

ist wie ein Wanderstock. Er gibt Sicherheit auf unebenen Wegen und man kann sich darauf abstützen, wenn man müde ist.

Die Rosenkranzperlen und das Kreuz

stehen für den christlichen Glauben.

Die schmutzigen Stiefel

zeigen, dass eine Reise lang und anstrengend sein kann. Die Farbe Grün steht für Hoffnung: Gott geht immer mit uns.

Das Licht in Lucas Augen

ist auch ein Zeichen der Hoffnung. Die Form des Lichts sieht aus wie eine Muschel. Die Muschel ist ein Erkennungszeichen unter Pilgern.

Quelle: <https://www.iubilaeum2025.va/it.html>





Gebet für das Bistum Dresden-Meißen

Gott,

Generation um Generation hast du dich als treu erwiesen.
Du hast dein Volk immer neu gesammelt und
durch wechselvolle Zeiten geführt:
durch Zeiten des Aufbaus und des Niedergangs,
durch Krieg und Frieden,
durch Zeiten bitterer Armut und des Wohlstandes,
durch Zeiten der Bedrängnis und der Freiheit,
durch Zeiten der Glaubensspaltung und der Suche nach Einheit,
durch Zeiten der Sicherheit und der Ungewissheit.

Wir danken dir, dass du für die Menschen da warst und da bist.
Wir haben es erfahren: Du lässt uns nicht allein.

Deinen geliebten Sohn hast Du gesandt, damit wir zu dir finden.
Er hat uns spüren lassen, wie du für uns sorgst, voll Liebe und Barmherzigkeit.
Dafür danken wir dir.

Wir bitten dich für die Menschen in Sachsen und Ostthüringen,
dass wir gemeinsam den Weg des Lebens finden, dass Sorben, Deutsche,
Menschen aus allen Teilen Deutschlands und unserer Welt immer
mehr zu Geschwistern werden und wir Christen diese Einheit im Glauben leben.

Lass Junge und Alte, Frauen und Männer gemeinsam Zeugen deiner Treue sein,
damit Menschen, die dich nicht kennen, deine Nähe erahnen.

In Jesus Christus gründet unsere Hoffnung auf dich.

Sei gepriesen in Ewigkeit. Amen

Stephan George



Biblicher Text zur Hoffnung

PSALM 23

1 Ein Psalm Davids.

GOTT ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen.

2 Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

3 Meine Lebenskraft bringt er zurück. Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit, getreu seinem Namen.

4 Auch wenn ich gehe im finsternen Tal, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab, sie trösten mich.

5 Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde.

Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, übervoll ist mein Becher.

6 Ja, Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang und heimkehren werde ich ins Haus GOTTES für lange Zeiten.

Ich lese den Text: ▶ Der Psalm beschreibt einen Weg: Wie beginnt er? Wohin führt er? Welche Erfahrungen begleiten den Weg? ▶ Markieren Sie: Wo findet sich Ich-Rede, wo Du-Rede? Was könnte der Wechsel bedeuten? ▶ Welche Bilder aus der Bildwelt eines Hirten werden aufgerufen? ▶ Welche Bilder aus der Bildwelt eines Gastmahls?

Der Text liest mich: ▶ Worauf lässt der Psalm mich achten? ▶ Wo oder wie macht der Text mir Mut? ▶ An welche anderen Texte werde ich durch das Lesen des Textes erinnert? ▶ Worauf gehe ich zu? ▶ Wen finde ich auf meinem Weg?

ZUM WEITERDENKEN: Schreiben Sie Ihr ein eigenes Hoffungsgebet. Füllen Sie die Leerstellen jeweils mit einem Wort.

Entnommen: Lectio Divina (Pilger*innen der Hoffnung | © Katholisches Bibelwerk e.V.)
Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift © 2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart.
Alle Rechte vorbehalten.

Weitere biblische Texte finden Sie unter:

<https://www.dbk.de/themen/heiliges-jahr-2025/materialien>





Die Kreuzikone ist das zentrale Symbol, das im Bistum Dresden-Meißen im Heiligen Jahr präsent ist. Papst Franziskus hat gebeten, dass in diesem Heiligen Jahr jedes Bistum ein besonderes Kreuz in den Mittelpunkt rückt. Nach dem Vorbild des Kreuzes von Assisi hat die römische Ikonenschreiberin Luisanna Garau eine Ikone als Schulkreuz für das St. Benno-Gymnasium gefertigt. Es spielt als Berufungs-Ikone im „Komm-und-sieh-Kurs“ eine besondere Rolle. Dieses Kreuz ist im Heiligen Jahr in der Dresdner Kathedrale aufgestellt und lädt zu Meditation und Gebet ein, eine weitere Kreuzikone pilgert durch die Gemeinden.

Berufungs-Ikone (Kreuzbild) von San Damiano in Assisi

Diese Kreuzikone wurde im 11. Jahrhundert von einem syrischen Mönch „geschrieben“. Sie stand schon zu Zeiten des Hl. Franziskus (1181-1226) in der kleinen Kapelle San Damiano, etwas außerhalb von Assisi. Übergroß füllte sie die Apsis des kleinen Kapellchens aus und zieht so direkt die Aufmerksamkeit des Betrachters an.

Für Franziskus gewann diese Ikone nach dem kläglichen Scheitern seiner Lebensträume große Bedeutung. Ursprünglich wollte er entsprechend den Idealen seiner Zeit ein erfolgreicher Ritter werden, geriet aber im Kampf in Gefangenschaft. Nach einem Jahr Kerkerhaft, anschließender Genesung an Leib und Seele und neuer Sinnorientierung suchte der etwa 24-jährige Franziskus im Jahre 1205/06 zunehmend die Stille und Einsamkeit. Viele Monate lang verweilte er u.a. in San Damiano zum Gebet vor dieser Ikone. Im Dialog mit ihr fand Franziskus Halt, Hoffnung und Schritt für Schritt seinen Weg. Sie wurde ihm auf seiner Suche nach innerer Orientierung zur Inspiration und war für ihn wie ein Fenster, durch das er sein Leben mit neuen Augen zu sehen begann. Diese Zeit markierte einen Wendeprozess. Er fand zu sich selbst und zugleich Schritt für Schritt zu einer lebendigen Christusbeziehung.

Später haben auch die Hl. Clara und ihre Schwestern, die mit ihrer Gemeinschaft in San Damiano lebten, über 40 Jahre hinweg ihre Zeit in Gebet und Stille vor dieser Ikone verbracht. Heute befindet sich die Original-Ikone in der Kirche St. Chiara in Assisi.

Byzantinische Ikonen sind in der Tradition der (orthodoxen) Kirche mehr als fromme Abbildungen. Sie setzen vielmehr das Heilige, das sie zeigen, gegenwärtig. Es ist hier und jetzt aktuell und entfaltet wirksam seine Kraft im Heute. Wer sich in dieser Haltung der Ikone nähert, vor ihr sein Herz öffnet, kommt in Berührung mit der göttlichen Gegenwart, mit dem Geheimnis Gottes, von dem sie erzählt. Vor ihr wird ein Mensch vom Betrachter zum Berührten, zum persönlich Angesprochenen.

Die Kreuz-Ikone lädt mit ihrer reichen Bildsprache die Menschen ein, ihr Leben als Pilger auf dem eigenen Weg mit ihr in Verbindung zu bringen: Die Zeichen und dargestellten Menschen können so in ihrer Bedeutung für das persönliche Leben entdeckt werden.

Einige Elemente dieser Ikone sollen näher beleuchtet werden.



Eine Vielzahl von Muscheln – Symbol des Pilgers – rahmt die Ikone:

Wir Menschen sind lebenslang als Pilger unterwegs, als Suchende nach Hoffnung, Sinn, Erfüllung. Wenn Sie jetzt – auch wenn es nur wenige Minuten sein sollten – vor dem Bild der Ikone verweilen, versuchen Sie loszulassen: Arbeit und Planen, Erfolg und Perfektion, Sorgen und Unsicherheiten. Sie sind eingeladen zum Verweilen, zum einfach Dasein, zum Innehalten und Wahrnehmen, um in Achtsamkeit die innere Ausrichtung auf die Ikone zu lenken. Der Pilger – ob Frau oder Mann – wendet den Blick nach innen und hört und sieht mit dem Herzen.

Am linken Schienbein Jesu ist ein krähender Hahn, der an Petrus und dessen Verleugnung von Jesus er- innert (Joh 18,15-27).

Damit verkündet der Hahn hier unmissverständlich die Passions- und Auferstehungsgeschichte Jesu. Ein Ereignis der Vergangenheit, das jedoch ganz im Verständnis der Ikone direkt in unsere Gegenwart ge-

stellt wird. Damit ruft der Hahn auch uns zu, uns selbst in diese Dynamik von Tod und Auferstehung hineinnehmen zu lassen. Steht das Kreuz nicht auch mitten in unserem Leben und in den Realitäten unserer Welt? Gehören nicht Krisen, Herausforderungen aller Art, Krankheiten, das Erleben von Einbrüchen, Scheitern u.v.m. mit zu unseren menschlichen Lebenserfahrungen? Suchen wir als Pilger auf unserem Weg nicht genau darin nach Hoffnung, Kraft, nach neuem Leben? Die Ikone nimmt uns mit, mitten hinein in die Dramatik menschlicher Existenz. Diese bleibt jedoch nicht einsam sich selbst überlassen, sondern findet sich, gesehen durch das Fenster der Ikone, im Raum göttlicher Gegenwart und Wirklichkeit wieder. Dort ist jeder Mensch mit seinem Kreuz angesehen, berührt von dem, der sich selbst am Kreuz mit dazustellen. Dort wird er gleichsam in den Wandlungsprozess vom Tod hin zum Leben mit hineingenommen: Geheimnis des Glaubens. Das verändert die gesamte Perspektive.



Die meisten Personen auf der Ikone sind uns aus den biblischen Überlieferungen bekannt und zudem mit Namen versehen.



Links des Kreuzes stehen, einander in Haltung und Blick stützend zugewandt, Maria, die Mutter Jesu, und der Lieblingsjünger Johannes.

Zu Füßen Marias, der Mutter Jesu, findet sich der Römer Longinus, dargestellt mit der Lanze, die Jesu Seite durchbohrt.

Rechts sehen wir Maria aus Magdala und die andere Maria, Mutter des Jakobus, die mit Jesus unterwegs waren, ebenfalls im Blickkontakt zueinander. Ganz rechts daneben ist ein römischer Hauptmann (Centurio),

erkenntlich an seiner Kleidung und ohne Heiligenschein, der seinen Blick auf Jesus richtet. Zu seinen Füßen ist eine anonyme jüdische Person dargestellt. Über seiner linken Schulter schaut ein kleineres Gesicht, vermutlich der Künstler selbst, ebenfalls auf das Kreuz und dahinter deuten sich wiederum viele weitere Personen an.

Für all diese vertrauten Personen der Vergangenheit gilt in der Logik der Ikone, dass sie zugleich auch eine gegenwärtige Bedeutung haben. Sie laden uns ein, uns selbst mit unserer eigenen momentanen Lebenssituation in ihnen und dem gesamten Geschehen zu entdecken.



Die Personen werden uns zu Spiegeln, in denen wir uns wiederfinden können. Sie verkörpern Haltungen, die uns vertraut sind und die sich im Laufe unseres Lebens verändern können, weil wir ein Leben lang Pilger bleiben.

Da sind Maria und Johannes: voll Glauben und Vertrauen innig und in allem mit Jesus verbunden. Sie tragen ihn in Liebe in ihrem Herzen und Leben. Ihre Zuversicht ist fest gegründet.

Da ist Maria aus Magdala, die weiß, dass sie vor den Scherben ihres Lebens steht. Sie macht sich nichts mehr vor: Ihr bisheriger Weg hat sie nicht glücklich oder hoffnungsvoll gemacht, im Gegenteil. Sie riskiert alles und wagt einen Neuanfang der Hoffnung. Den Mut dazu findet sie bei Jesus.

Da steht Maria, die Mutter des Jakobus, die tastet, fragt und sich schrittweise einlässt, ohne die ganze Tragweite der Bedeutung Jesu zu erfassen. Sie wird den Weg geführt, den sie geht.

Die Blicke der Einzelnen zueinander machen auch deutlich: Jeder hat einen eigenen Weg und doch glaubt keiner für sich allein. Gut, dass wir einander haben.

Im römischen Hauptmann finden wir jemanden, dem der Glaube an Jesus fremd ist. Wer weiß, was ihn geprägt hat?! Seine Augen richten sich direkt auf Jesus selbst. Sein Blick und seine deu-

tende Hand sind wie unausgesprochene Fragen: „Wer bist du? Finde ich bei Dir Hoffnung, Leben? Finde ich bei Dir, was ich unruhig ahne, ohne genau zu wissen, was es ist? Bist Du bedeutsam für mich?“ Fragen, die hin- und herreißen und auch noch ganz anders lauten können.

Vielleicht schaut uns in Longinus mit der Lanze jemand ernsthaft und ehrlich an, der sich herzlich wenig aus dem Ganzen macht. Er kennt die Geschichte und spürt keine Resonanz darauf: für sein Leben und sein Glück hat das keine Bedeutung. Sie sagt ihm nichts, ist ihm gleichgültig. Eher reagiert er widerwillig darauf. Er gehört mit seinem Platz unter dem Kreuz dazu!

Ebenso die anonyme jüdische Figur: Sie kann stehen für alle Menschen guten Willens, die es überall und in allen Religionen gibt und die auf dem Weg ihrer Lebens-Pilgerschaft auf unterschiedliche Weise das Gute tun. „Es gibt so viele Wege zu Gott, wie es Menschen gibt“, ein Zusage von Papst Benedikt XVI, der für alle gilt.

Es gibt jedoch noch weit mehr „Typen“ als Spiegel für uns, die auf der Ikone ihren Platz haben. Die kleine Selbstdarstellung auf der Schulter des römischen Hauptmannes und die dahinter angedeuteten Personen stehen stellvertretend für sie. Ganz sicher kann ein solches „Fenster“ persönlich angepasst werden: In Wahrheit ist unter

dem Kreuz nichts Menschliches fremd. Es hat alles seinen Platz.

Vielleicht finden wir uns in einer dieser Gestalten wieder? Welche wäre es am ehesten? Von dort aus können wir ins Gespräch mit Jesus, in Kreuzform stehend, eintreten.

Allem und jedem wendet sich Jesus, der Auferstandene, mit offenen Augen und wie zu einer Umarmung ausgebreiteten Armen zu.

Hier hängt kein leidender Jesus mehr am Kreuz, sondern der Auferstandene steigt frei, kraftvoll, fast schwebend aus dem abgründigen Grab hervor, das durch den schwarzen Querbalken, das entsprechende Fußteil und die gesamte Umrandung symbolisiert ist. Diese Bildteile wiederum sind gefasst und durchzogen von Rot und Gold: Farben der Liebe und des göttlichen Lebens.

Das leere Grab ist gefüllt mit den ausgestreckten Armen Jesu. Alles, was angenommen ist, ist erlöst. Er hat alles



angenommen. Diese Botschaft bringen seine Augen und Arme anschaulich allen, die sich – wie auch immer – unter dem Kreuz eingefunden haben und mit ihm ins Gespräch treten. Sie begründet die Hoffnung, dass Gottes Perspektiven größer sind, es immer mehr Möglichkeiten für unser Leben gibt, als wir für möglich halten. Ostern war gestern und geschieht heute. Trotz allem: Es gibt Grund zur Hoffnung.

ihre Hände sich und uns eindrücklich zu sagen. „Siehst du, dass das Leben stärker ist als der Tod? Die Liebe die dunkle Nacht überwindet? Sieh nur, wie von den verwandelten Wunden Jesu eine Kraft der Liebe ausgeht, die auch deine Lebenswunden berührt, sie heilen kann und will. Du darfst dieser Hoffnung trauen, wir bezeugen dies für die Menschen unter dem Kreuz und für dich. Sag auch du es weiter.“ Solche Engel, die uns zur Seite stehen, uns stärken, ermutigen und nicht vom Zuspruch des Lebens ablassen, brauchen wir als Pilger der Hoffnung. Sie begegnen uns in Menschengestalt und zugleich auch in vielen Wendungen, Überraschungen, in kleinen Hinweisen aller Art: ein Gespräch, ein Buch, ein Film, ein Erlebnis, eine Ikone. Es gibt viele all-tägliche Einladungen, auch unser eigenes Leben im Zuspruch der Lebens-Hoffnung durch die Engel auf unserem Weg „von innen“ neu und tiefer zu verstehen.



Je drei Engel an den Enden des leeren Grabes sprechen engagiert durch ihre Hände, die allesamt deutlich auf etwas hinweisen wollen, sie ragen als Figuren mit in den Bereich des Grabes hinein und sehen damit sozusagen „von innen“, was geschehen ist. „Schau hin, schau genau hin“, scheinen sie einander zugewandt und zugleich durch





Eine bewegte, fast quirlige Engelgruppe sieht einem jetzt königlich gekleideten Jesus entgegen, der leichtfüßig emporsteigt. Er wird freudig in einer ewigen Welt empfangen. Den Speer, der seine Seite durchstoßen hat, hält er jetzt in der Hand als Zeichen, dass er das Dunkel des Todes besiegt hat. Das lange rote Tuch um seine Schultern macht deutlich: er trägt nicht mehr das Kreuz, sondern für immer das Band der Liebe und des Lebens. Nach wie vor leuchten seine Wunden: sie bleiben verwandelt für immer sein authentisches Erkennungszeichen. Das gilt ebenso für unser Leben: Unsere Wunden – welcher Art auch immer – werden nicht „weggezaubert“, wenn wir sie im Fenster der Ikone als unser Kreuz erkennen und sie mit dem in Verbindung bringen, der alles angenommen und so erlöst hat. Und doch können sie genau dadurch verwandelt werden und uns neu und tiefer als Erlöste, als hoffende Menschen prägen.

Ein Blick auf das Zeichen der segnenden Hand am obersten Bildrand verdeutlicht, dass im Orient Gott als Vater nie in menschlicher Gestalt dargestellt wird. Die Ikonografie deutet sein Wirken lediglich mit der rechten Hand Gottes an. Sie durchbricht die Trennung zwischen Himmel und Erde und hebt sie auf: Himmel und Erde sind verbunden. Von Anfang an durchdringt die göttliche Wirklichkeit unseren menschlichen Kosmos: „Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir.“ So sagt es Paulus in den Texten der Apostelgeschichte.



So liegt sozusagen die ganze Segenskraft Gottes über all dem, was uns die Kreuz-Ikone von San Damiano wie durch ein ewiges Fenster für unser Leben erzählt und verheißt. So wie sie es schon Franz von Assisi für sein Leben zugesprochen hat.

Auch uns holt sie aus der Distanz der Beobachtung in die Nähe des Berührt-Werdens. In persönlichen Lebensprozessen, berührt von ihrer Einladung und Verheißung zum gewandelten Leben, lässt sie uns zu Pilgern der Hoffnung werden. Gottes Segen ist wirksam. Heute.

„Lieber Pilger, lieber Mensch, der du diese Worte liest: sei eingeladen, deinen Platz in dieser Ikone zu finden. Mit dem, was dich bewegt, in welcher Weise auch immer. Vielleicht findest du ihn in einem der Menschen unter dem Kreuz, vielleicht in einem der Engel, vielleicht auch an einem Ort, der hier gar nicht beschrieben ist. Du ahnst wohl, wo du im Moment am ehesten Raum findest. Vielleicht kommst du von dort her in schweigenden Blickkontakt oder ins Gespräch mit dem, der Augen und Arme, Ohren und Herz offen hält für dich. Was auch immer dich hier und jetzt bewegt: mögest du nicht ohne Hoffnung für deinen Pilgerweg weiterziehen!“

Jürgen Leide

Literaturhinweis: Martina Kreidler-Kos / Niklaus Kuster: Christus auf Augenhöhe. Das Kreuz von San Damiano. Kevelaer: Topos Taschenbücher, 2009³
Informationen zum Komm-und-sieh-Kurs unter www.kommundsieh.info



Gebet des Heiligen Franziskus

Höchster Gott, voll Erbarmen und Liebe,
erleuchte die Finsternis in meinem Herzen:

gib mir einen Glauben, der weiterführt,
eine Hoffnung, die durch alles trägt,
und eine Liebe, die nichts ausschließt.

Lass mich erfahren, wer du, Herr, bist,
und lass mich erkennen,
was mein Weg in deiner Liebe ist.

Amen.



Gebet des Heiligen Franziskus vor dem Kreuz in San Damiano in einer Übertragung von Jürgen Leide



Weitere Informationen zum Heiligen Jahr im
Bistum Dresden-Meißen, eine Übersicht über
weitere Termine und Veranstaltungen finden Sie unter:
www.bistum-dresden-meissen.de/heiligesjahr

